

Ein erstes Zwischenfazit

KI-Kunst zwischen Berechenbarkeit und Unberechenbarkeit

Die Auseinandersetzung mit dem KI-Kunst-Begriff in Kapitel 2 hat gezeigt, dass es sich bei KI-Kunst um ein hochgradig interdisziplinäres Feld handelt, das an der Schnittstelle von Kunst, Technologie und (Natur-)Wissenschaft zu verorten ist. Während in der öffentlichen Wahrnehmung häufig eine Reduktion auf das sogenannte *Prompting* stattfindet, weist KI-Kunst bereits eine lange historische Entwicklung auf, die bereits weit vor der Erfindung des Computers ihren Anfang nimmt (vgl. Weibel 2021b, S. 82). Dabei wird deutlich, dass mathematische und technologische Innovationen stets eng mit künstlerischen Entwicklungen verflochten sind – von der Einführung der Zentralperspektive über die Fotografie und fraktale Geometrie bis hin zu algorithmischer und schließlich KI-Kunst. Technologische Innovationen prägen nicht nur die kreativ-künstlerische Praxis, sondern beeinflussen auch ästhetische und konzeptuelle Entwicklungen. Dies zeigt sich besonders in der Computerkunst und der Fotografie, die ganz ähnliche Debatten über Autor:innenschaft und Kreativität ausgelöst haben, wie sie heute im Kontext von KI geführt werden. Mit der Entwicklung komplexer (komplexer) rechenbasierter Technologien in den 2010er und 2020er Jahren – von neuronalen Stiltransfers bis zu Generative-Adversarial-Networks (GANs) und Diffusionsmodellen – haben sich gänzlich neue kreativ-künstlerische Praktiken herausgebildet. Diese Technologien ermöglichen nicht nur das Generieren neuer Bildwelten, sondern verschieben auch die Grenzen des kreativ-künstlerischen Schaffens. Während werkbasierte Kunstformen klar definierte materielle Träger aufweisen und frühe Formen der algorithmischen Kunst durch klar definierte Regeln entstanden sind, basiert KI-Kunst auf einem komplexen Zusammenspiel von Algorithmen, Daten und Interaktionsprozessen (siehe Abschnitt 3.1.3). Daraus ergeben sich nicht nur ästhetische Fragen, sondern auch epistemologische und kreative Herausforderungen. KI-Kunst bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Berechenbarkeit und Unberechenbarkeit, Kontrolle und Unkontrollierbarkeit, Transparenz und Intransparenz, Materialität und Immaterialität. Ihre ästhetische Dimension ergibt sich nicht allein aus den generierten Ergebnissen, sondern auch aus dem bewussten Umgang mit deren inhärenter Unbestimmtheit. Diese Dynamik zeigt, dass

KI-Kunst nicht nur eine Erweiterung bestehender kreativ-künstlerischer Praktiken ist, sondern grundlegende Fragen zum Verhältnis von Mensch, Technologie und Kreativität aufwirft. Als Ausdruck des technologischen Fortschritts ist KI-Kunst tief in kunst-, kultur- und medienwissenschaftliche Diskurse eingebettet. Damit wird die Grundlage für eine differenzierte Analyse von Artikulationsprozessen gelegt, indem deutlich gemacht wird, dass KI-Kunst nicht nur ein künstlerisches, sondern auch ein mediales und epistemisches Phänomen ist, das grundlegende Fragen nach der Rolle des Menschen in kreativen Prozessen aufwirft, insbesondere in Bezug auf Fragen der Intentionalität, Originalität, Kreativität und Autor:innenschaft.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet Kapitel 3 das Zusammenspiel von Subjektivierung, Artikulation und künstlerischen Praktiken im Kontext von KI aus einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive. Dafür liefert die Strukturelle Medienbildung (Jörissen und Marotzki 2009) einen theoretischen Bezugsrahmen, um Bildungs- und – hier im Fokus – Subjektivierungsprozesse im Zusammenhang mit Medialität zu verstehen. Medialität wird dabei nicht nur als Träger von Inhalten betrachtet, sondern als eine strukturelle Bedingung für Artikulation (Jung 2005), die durch digitale Technologien im Allgemeinen und (komplexe) rechenbasierte Technologien im Besonderen einer andauernden Veränderung unterliegt (siehe Abschnitt 3.1.3). Zentral für die Argumentation ist die Unbestimmtheit, die mit KI-gestützten kreativ-künstlerischen Praktiken einhergeht. Indem künstlerische Artikulationsprozesse immer an mediale Strukturen gebunden sind, verändert sich mit dem Einsatz (komplexer) rechenbasierter Technologien auch die Art und Weise, wie sich Artikulations- und in der Folge Subjektivierungsprozesse vollziehen. Derartige Technologien operieren stets auf der Grundlage von Algorithmen- und Dateninfrastrukturen und befinden sich in einem andauernden Wandel. Diese Entwicklungen gehen mit neuen Rahmenbedingungen und Anforderungen für das Subjekt einher, das sich in kreativ-künstlerischen Praktiken mit KI auseinandersetzt. Dabei wird deutlich, dass Artikulation – und damit zusammenhängend – Subjektivierung nicht als statischer Zustand, sondern als dynamischer Prozess zu verstehen ist.

Die erziehungswissenschaftliche Forschung muss sich daher verstärkt mit der Frage beschäftigen, wie sich Subjektivierungsprozesse unter den zunehmend komplexen und kontingenten Bedingungen beschreiben und analytisch erfassen lassen. Vorherrschende Vorstellungen von Subjektivität im Kontext von KI-Kunst scheinen sich aufzulösen oder zumindest neu verhandelt werden zu müssen. Das Subjekt ist zunehmend mit automatisierten, probabilistischen Prozessen konfrontiert, die die kreativ-künstlerische Praxis mitbestimmen. Die kreativ-künstlerische Auseinandersetzung mit KI ist tief in bestehende kulturelle und technologische Strukturen eingebettet, sodass KI-Kunst nicht nur als Reflexion technologischer Entwicklungen fungiert, sondern selbst Teil einer übergeordneten Transformation von Subjektformen ist, die sowohl in Artikulationsprozessen als auch in den daraus hervor-

gehenden faktischen Artikulationen zum Ausdruck kommt. Damit werden die in Kapitel 2 entwickelten Überlegungen ergänzt, indem nicht nur die technologischen und ästhetischen Dimensionen von KI-Kunst betrachtet werden, sondern auch deren tiefgreifende Auswirkungen auf Subjektivität und kreativ-künstlerische Praxis. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit einer interdisziplinären Ausrichtung eines methodologischen sowie methodischen Zugangs betont.